

„Gruppe 1 jetzt zum Bus“

Nach langem Warten ist auch an der Notker-Schule bald Unterricht für alle Stufen möglich

Von Sonja Seidl

Deggendorf. Es klingt manchmal doch sehr skurril, welche Maßnahmen in Zeiten einer Pandemie an Schulen nötig sind. Auch Marion Scholz und Kai Hoffmann, Schulleiterin und Konrektor der St.-Notker-Schule, müssen ein bisschen schmunzeln, als sie vom Busabholkonzept berichten: Ab halb acht kommen nacheinander Kleinbusse mit Gruppen an, die Lehrer warten mit Sicherheitsabstand am Fenster im Speisesaal, jeder holt seine Gruppe ab. Eine halbe Stunde dauert die Prozedur. „Das ist Großlogistik“, sagt Hoffmann. Am Mittag dann alles umgekehrt und mit Durchsage. „Gruppe 1 bitte jetzt zum Bus“, heißt es dann. Nach den Pfingstferien wird alles auf eine größere Schülerzahl umgemünzt. Wie seit kurzem feststeht, werden dann auch alle Jahrgangsstufen und die Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) der Schule im wöchentlichen Wechsel unterrichtet.

Risiko durch Behinderung

Lange hat man auf ein Signal aus München gewartet – manchmal hat man sich etwas vergessen gefühlt. Doch bei Schulen wie St. Notker, von der Lebenshilfe betrieben, wird während der Corona-Krise mit besonderer Vorsicht vorgegangen. Einige Schüler haben durch ihre Behinderung ein größeres Risiko, in einem Schreiben war die Rede von „vulnerablen Schülern“. Gerade für Eltern waren die letzten Wochen ohne konkrete Perspektive nicht leicht, wie die Elternbeiratsvorsitzende Marion Falter bestätigt. Einige Kinder seien 24 Stunden zu betreuen. „Wir dachten schon, das mit dem Regelunterricht klappt in diesem Schuljahr gar nicht mehr.“

Plan: Eltern entlasten

Zur Entlastung der Eltern plant die Schule ab 15. Juni ein Kombi-Konzept aus Unterricht und Tagesstätte (bis 15 Uhr). Mittagessen bekommt jeder an seinem Platz im Klassenzimmer. Ständig neue Situationen erfordern Konzepte mit regelmäßiger Anpassung. Dabei wird auch über die Umsetzbarkeit diskutiert. So herrscht zum Beispiel Maskenpflicht (außer an den Plätzen), manche Kinder können aber aus medizinischen Gründen oder wegen einer Behinderung keine tragen. Große Konferenzen gibt es in Corona-Zeiten aber nicht. Infos und Anregungen werden in Kleinbesprechungen, über Wochenpost und Skype ausgetauscht.

Rund 30 Kinder sind – aufgeteilt in sechs bis sieben Gruppen – seit der Krise in Notbetreuung. Die Berufsschulstufe wird im Wochenrhythmus in zwei Gruppen unterrichtet. Busse fahren nicht mehr nach Wohnort, sondern nach Gruppe. Für Pausen ist jeder Gruppe ein bestimmter Bereich im Außengelände zugeteilt.

Winken und Tanzen

Wichtig ist, dass es zu keiner Vermischung, keinen Berührungspunkten zwischen den Gruppen komme, so Scholz. Die Kollegen hätten die



Nach den Pfingstferien wird auch an der St.-Notker-Schule auf Unterricht für alle Stufen umgestellt – allerdings mit wöchentlichem Wechsel und unter besonderen Auflagen.

Fotos: Seidl



Unterricht und Schülertransport seien derzeit „Großlogistik“, sagt Konrektor Kai Hoffmann, hier im Gespräch mit Schulleiterin Marion Scholz (l.) und der Elternbeiratsvorsitzenden Marion Falter.

Konzepte schon gut verinnerlicht, die Schüler auch.

Zur Begrüßung wird jetzt eben gewinkt oder gar getanzt. „Das Gemeinschaftsgefühl ist schon ein anderes“, beobachtet Kai Hoffmann, „aber es ist immer noch da.“ Plaudern geht mit Abstand. Gerade die Interaktion sei das Schöne an der Schule, darauf freuen sich die Notker-Schüler, die bislang nur im Homeschooling waren. Hier sind die Lehrer kreativ, sie skypen mit den Schülern, mailen Youtube-Videos, schnüren Päckchen für Intensivschüler, verschicken Materialien per Post (Marion Falter: „Manche Schüler haben schon vier Ordner voll.“). Für Lehrkräfte und Co. bedeute

Unterricht in Corona-Zeiten aber viel Verantwortung – auch wenn es bislang noch keinen Covid19-Fall an der Notker-Schule gegeben hat. Das soll natürlich so bleiben, deswegen findet derzeit leider auch keine Therapie statt. Pflegerische Situationen gehören je nach Schüler aber zum Schulalltag. Dann sind Handschuhe, Mundschutz und Desinfektionsmittel Gebot der Stunde.

Abstriche müssen vor allem die diesjährigen Abschlusschüler machen. Prüfungen gibt es regulär sowieso nicht, die Praktika sind allerdings nicht im geplanten Ausmaß möglich. Acht Abschlusschüler sind es diesmal, sie hätten gerade in dieser Zeit sonst besonders viel Un-

terricht, um sich an den Arbeitsalltag zu gewöhnen. Und: Abschlussfahrt und -feier können nicht im gewohnten Rahmen stattfinden.

Abschluss feiern – aber wie?

„Solche Highlights sind eigentlich immer Gesprächsthema, wenn man ehemalige Schüler nach Jahren wiedertrifft“, weiß Kai Hoffmann. Auch Marion Falter bedauert das, die Abschlussfeiern hätten feierlichen Charakter und immer zu Tränen gerührt. Scholz aber ist zuversichtlich: Man werde weitere Vorschriften abwarten und sich überlegen, wie man trotzdem in einem würdigen Rahmen feiern könnte.